



**St. Jakobs  
Oel**  
— der große —  
**Schmerzenstiller**  
heilt —  
**Rheumatismus,**  
**Rückschmerzen,**  
**Verrenkungen,**  
**Kopfschmerzen,**  
**Zahnschmerzen,**  
**Gliederreissen,**  
**Neuralgia,**  
**Frostbeulen,**  
**Krähenfüßen,**  
**Geschwulst,**  
**Hexenschuß,**  
**Brandwunden,**  
**Schnittwunden,**  
**Verstauchungen,**  
**Quetschungen,**  
**Hüftschmerzen,**  
**Gelenkschmerzen,**  
**St. Jakobs Oel**

heilt alle Schmerzen, wendet einen außerordentlichen Heilmittel gegen die Geschwüre des Fleisches.

**Farmer und Viehzüchter**

finden in dem St. Jakobs Oel ein unvergleichliches Heilmittel gegen die Geschwüre des Fleisches.

Jeder Flasche St. Jakobs Oel kostet 20 Cent. (für 100 Flaschen für \$2.00) in jeder Apotheke zu haben oder wird bei den Befestigungen von nicht weniger als \$2.00 frei nach allen Theilen des Vereinigten Staates verhandelt. Man abreißt:

**The Charles A. Vogeler Co.**

(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)

Baltimore, Md.

**Die Schauspielerin**

Roman von Florence Marryat.

(Fortsetzung.)

Sie jagte, wenn ihr Vater an seinem Borte fehlhalten sollte, aber im inneren Herzen zweifelte sie kaum an dem Erfolge ihres Unternehmens. Sie war sich klar, daß ihr der Entschluß sehr schwer werden würde, daß sie ihren Sohn gewaltig dadurch demütigte, daß sie ihre heißen Erinnerungen unbedarflos mit Jüngern trat! Sie wußte, wie, wenn sie in das Batachau zurückkehrte, täglich Dinge hören und sehen müßte, die sie schmerzen und verunreinigen, aber sie sagte sich, daß sie das Alles um Linda's willen tun und ertragen könnte und dann und ertragen könnte und dann und ertragen könnte. Das Major Duran ihre Schritte zu einer Verfehlung aber ernstlich zurückweisen könnte, sah ihr gar nicht in den Sinn. Wie konnte ein Vater gesellschaftlich den Bitten seines Kindes widerstehen? Das wäre ja ein Vater gewißlich den Bitten seines Kindes widerstehen?

„Ach, wenn ihr Vater wieder gut werden, Bentham.“

„Gott gebe es, ich will es von Herzen wünschen mein Kind, denn das war eine schwere Zeit für uns. Und ich habe Sie wirklich sehr schwerlich vermisst, Fräulein Linda.“

„Und ich wollte Dir geen meine Puppe zeigen,“ rief Linda davon, „ist es so schön—sie hat blaue Augen, gelbes Haar und ein rothes Kleid. Frau Wallerton brachte sie mir von Paris mit. Und Frau Wallerton faßt mich jetzt als meine Kleider und Hütte und später werde ich auch bei ihr wohnen. So sagt Papa weniger.“

„Was?“ rief Linda und preßte die Hand auf ihr Herz.

„O Gott, meine Liebe, wenn Sie jedesmal so zusammenzucken wollen, wenn Frau Wallerton's Name hier im Hause genannt wird, dann thun Sie besser, Sie bleiben, wo Sie sind,“ sagte die alte Dienarin. „Sie führt hier das Regiment und kommandiert mich und Fräulein Linda, und das es nur so seine Art ist.“

„Sie ist aber sehr gütig,“ bemerkte Linda eifrig, „sie schenkt mir eine Puppe und allerlei Sachen und ich habe sie fürsichtbar lieb.“

Linda haben sich schon Vater geweckt, ihren Sprößlingen ihre Vergehen zu verzeihen. Nein, nicht Vater, sondern Beiften! Beiften, die weder des Namens Mensch noch Vater würdig sind. Und Linda vermöchte trotz aller schmerzlichen Erfahrungen, die sie in Bezug auf die Behandlung ihrer Mutter an Major Duran gemacht hatte, doch nicht zu glauben, daß sich keine Rache bis über das Grab hinaus erstreden würde.

Das arme Kind war immerhin noch sehr jung, sie hatte noch wenig von der Welt und ihrem Lauf gelesen und ahnte nicht, wie die Leidenschaft einen Mann dahin bringen konnte, ganz gegen seine beständigen Interessen zu handeln. Sie steckte sich am nächsten Morgen mit zitternden Händen an und machte sich auf den Weg nach dem Elternhaus. Sie sagte Frau Chapman nichts von ihrer Absicht, mögliche Tante Janie zu übernehmen, daß sie ihren gewöhnlichen Mor-

genspaziergang machte, denn seit dem vorigen Abend hatte sich eine Kluft zwischen ihnen beiden aufgetan, ob auch die ältere Frau sie durch süße Worte und Lieblosen zu verbergen suchte.

Das Vetter war noch sehr rauh und rost, aber die Kälte war immerhin nicht so gewaltig, daß Linda deshalb in ihrem Pelze zu zittern brauchte, als sie in die Nähe der ihr wohlbekannten Straße kam. Sie ging wohl ein Dutzend Mal vor der Haustür auf und ab, bevor sie den Mut fand, zu klingeln, sie hoffte vielleicht ein Gesicht am Fenster zu erblicken, das ihr zunächste, zulächelnde oder ihr winkte und sie ermutigte, einzutreten.

Aber es zeigte sich kein lebendes Wesen rings umher und zog sie das junge Mädchen alle ihre Willenskraft zusammen, eilte die Stufen hinunter und begleitete Einfahrt. Eine Fremde öffnete die Thür und sie war eben im Begriff, nach ihrem Vater zu fragen, als sie Linda aus dem Flur erblickte, Linda, den Wildfang, der immer, trotz aller Verboten, auf den Treppen und an den Geländern umherstolzte. Der Anblick ihrer kleinen Schuhe öffnete alle Schleusen von Linda's Gefühlen. Ihr erster Gedanke war, wie sie die lange Trennung von ihr überhaupt hatte ertragen können.

„Linda, thure Schwester!“ rief sie zärtlich, als sie vorwärts eilte, um sie in ihre Arme zu holen. Das Kind wischte aber zurück—sie schien ihre Schwestern in den schwarzen Kleidern, mit den bleichen, abgezehrten Wangen, kaum wiederzuerkennen.

„Bist Du's, Linda?“ fragt sie erstaunt. „Ja, mein Herz! Deine Schwester Linda. Kennst Du mich denn nicht mehr? Ach, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt!“

„Ach ja! Gewiß, kennst ich Dich!“ sagte Fräulein Rajeweis, „aber ich darf nicht mit Dir sprechen. Mein Papa hat mir das ausdrücklich verboten. Er sagt, wir dürfen niemals wieder zusammen sprechen—“

„So grauam kann er nicht sein!“ rief Linda bestürzt. „Er wird mir doch nicht verwehren, mit dem Kind meiner eigenen Mutter zu sprechen! Die liebe Mutter, die hast Du doch nicht vergessen, Linda? Du kannst unsere süße Mutter im Himmel nicht vergessen, die Dich immer liebt und immer an Dich denkt.“

„Natürlich habe ich sie nicht vergessen, Linda. Wie könnte ich das schon nach drei Monaten?“ verzichtete die junge Dame mit überlegener Miene. „Bentham führt mich mehrmals nach ihrem Grab. Aber, Linda, ich habe eine so schöne, neue Puppe bekommen! Ich wollte, ich könnte sie Dir zeigen!“

„Das sollst Du auch, mein Herzblatt. Wo ist denn die gute, alte Bentham?“ fragte Linda und vergaß Alles in der freudigen Bewußtsein, sich wieder unter bekannten Gesichtern zu befinden.

„Hier bin ich, mein liebes Fräulein!“ rief die Wärterin die Treppe herab und eilte, ihren Liebling in ihre Arme zu schließen. „Ich vernahm Ihre Stimme bis oben in die Kinderstube — sie hat ganz den Ton, wie die Ihre, liebste Mutter, und ich sagte mir, das könnte nur Sie sein. Aber auch mein Kind, was führt Sie hierher? Wann nun der Major heimkehrt und Sie hier sind?“

„Fürchte Sie nicht, ich habe Sie ja inzwischen getroffen.“

„Das sollst Du auch, mein Herzblatt. Wo ist denn die gute, alte Bentham?“ fragte Linda und vergaß Alles in der freudigen Bewußtsein, sich wieder unter bekannten Gesichtern zu befinden.

„Hier bin ich, mein liebes Fräulein!“ rief die Wärterin die Treppe herab und eilte, ihren Liebling in ihre Arme zu schließen. „Ich vernahm Ihre Stimme bis oben in die Kinderstube — sie hat ganz den Ton, wie die Ihre, liebste Mutter, und ich sagte mir, das könnte nur Sie sein. Aber auch mein Kind, was führt Sie hierher? Wann nun der Major heimkehrt und Sie hier sind?“

„Fürchte Sie nicht, ich habe Sie ja inzwischen getroffen.“

„Nein, liebe Bentham! Nein! Ich kann gerade um Ihnen zu sprechen, und wenn er ausgegangen ist, werde ich warten, bis er zurückkommt. Ich will ihm mittheilen, Bentham, daß ich bereit bin, wieder nach Hause zurückzukehren, und Ihnen bitten, das Geschehene zu vergessen. Ach, jetzt kann ich es nicht begreifen, wie ich so lange über's Herz drachte, seit wir Dir und Linda zu leben!“

„Mein Kind,“ sagte Bentham milde, „Sie waren wohl in Ihrem Schatzhalb von Ihnen. Und ich hätte Sie längst besucht, Fräulein Linda, aber er wollte es nicht erlauben. Der Major hat uns allen befohlen, nie auch nur ein Wort mit Ihnen zu wechseln.“

„Ach, nun wird aber Alles wieder gut werden, Bentham.“

„Gott gebe es, ich will es von Herzen wünschen mein Kind, denn das war eine schwere Zeit für uns. Und ich habe Sie wirklich sehr schwerlich vermisst, Fräulein Linda.“

„Und ich wollte Dir geen meine Puppe zeigen,“ rief Linda davon, „ist es so schön—sie hat blaue Augen, gelbes Haar und ein rothes Kleid. Frau Wallerton brachte sie mir von Paris mit. Und Frau Wallerton faßt mich jetzt als meine Kleider und Hütte und später werde ich auch bei ihr wohnen. So sagt Papa weniger.“

„Was?“ rief Linda und preßte die Hand auf ihr Herz.

„O Gott, meine Liebe, wenn Sie jedesmal so zusammenzucken wollen, wenn Frau Wallerton's Name hier im Hause genannt wird, dann thun Sie besser, Sie bleiben, wo Sie sind,“ sagte die alte Dienarin. „Sie führt hier das Regiment und kommandiert mich und Fräulein Linda, und das es nur so seine Art ist.“

„Sie ist aber sehr gütig,“ bemerkte Linda eifrig, „sie schenkt mir eine Puppe und allerlei Sachen und ich habe sie fürsichtbar lieb.“

Linda haben sich schon Vater geweckt, ihren Sprößlingen ihre Vergehen zu verzeihen. Nein, nicht Vater, sondern Beiften! Beiften, die weder des Namens Mensch noch Vater würdig sind. Und Linda vermöchte trotz aller schmerzlichen Erfahrungen, die sie in Bezug auf die Behandlung ihrer Mutter an Major Duran gemacht hatte, doch nicht zu glauben, daß sich keine Rache bis über das Grab hinaus erstreden würde.

Das arme Kind war immerhin noch sehr jung, sie hatte noch wenig von der Welt und ihrem Lauf gelesen und ahnte nicht, wie die Leidenschaft einen Mann dahin bringen konnte, ganz gegen seine beständigen Interessen zu handeln. Sie steckte sich am nächsten Morgen mit zitternden Händen an und machte sich auf den Weg nach dem Elternhaus. Sie sagte Frau Chapman nichts von ihrer Absicht, mögliche Tante Janie zu übernehmen, daß sie ihren gewöhnlichen Mor-

genspaziergang machte, denn seit dem vorigen Abend hatte sich eine Kluft zwischen ihnen beiden aufgetan, ob auch die ältere Frau sie durch süße Worte und Lieblosen zu verbergen suchte.

„Ich habe Fräulein Duran nicht hereingelassen, Herr Major. Ich hörte sie auf dem Flur mit Fräulein Linda sprechen und som vor kaum fünf Minuten herunter, um zu hören. Dabei habe ich mir nichts Böses gedacht, Herr Major.“

„Ich befahl Dir ausdrücklich jeden Verfehler mit dieser Person, bei Strafe der sofortigen Entlassung aus meinem Dienste, zu meiden. Du hast mir nicht Gehorsam geleistet, also gehst Du. Ich bittende Dir hiermit zum nächsten Monat den Dienst.“

Aber es zeigte sich kein lebendes Wesen rings umher und zog sie das junge Mädchen alle ihre Willenskraft zusammen, eilte die Stufen hinunter und begleitete Einfahrt. Eine Fremde öffnete die Thür und sie war eben im Begriff, nach ihrem Vater zu fragen, als sie Linda aus dem Flur erblickte, Linda, den Wildfang, der immer, trotz aller Verboten, auf den Treppen und an den Geländern umherstolzte. Der Anblick ihrer kleinen Schuhe öffnete alle Schleusen von Linda's Gefühlen. Ihr erster Gedanke war, wie sie die lange Trennung von ihr überhaupt hatte ertragen können.

„Bist Du's, Linda?“ fragt sie erstaunt. „Ja, mein Herz! Deine Schwester Linda. Kennst Du mich denn nicht mehr? Ach, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt!“

„Ach ja! Gewiß, kennst ich Dich!“ sagte Fräulein Rajeweis, „aber ich darf nicht mit Dir sprechen. Mein Papa hat mir das ausdrücklich verboten. Er sagt, wir dürfen niemals wieder zusammen sprechen—“

„So grauam kann er nicht sein!“ rief Linda bestürzt.

„Du hast absichtlich gegen meinen Befehl gehandelt, also mußt Du fort. Reden wir nicht weiter darüber!“ verzichtete Major Duran und wendete sich nach dem Speisenzimmer.

„Bist Du's? Willst Du denn kein Wort zu mir sprechen?“ rief Linda aus und vertrat ihm den Weg.

„Bist Du's, Linda?“ fragt sie erstaunt.

„Ja, mein Herz! Deine Schwester Linda. Kennst Du mich denn nicht mehr? Ach, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt!“

„Ach ja! Gewiß, kennst ich Dich!“ sagte Fräulein Rajeweis, „aber ich darf nicht mit Dir sprechen. Mein Papa hat mir das ausdrücklich verboten. Er sagt, wir dürfen niemals wieder zusammen sprechen—“

„So grauam kann er nicht sein!“ rief Linda bestürzt.

„Du hast absichtlich gegen meinen Befehl gehandelt, also mußt Du fort. Reden wir nicht weiter darüber!“ verzichtete Major Duran und wendete sich nach dem Speisenzimmer.

„Bist Du's? Willst Du denn kein Wort zu mir sprechen?“ rief Linda aus und vertrat ihm den Weg.

„Bist Du's, Linda?“ fragt sie erstaunt.

„Ja, mein Herz! Deine Schwester Linda. Kennst Du mich denn nicht mehr? Ach, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt!“

„Ach ja! Gewiß, kennst ich Dich!“ sagte Fräulein Rajeweis, „aber ich darf nicht mit Dir sprechen. Mein Papa hat mir das ausdrücklich verboten. Er sagt, wir dürfen niemals wieder zusammen sprechen—“

„So grauam kann er nicht sein!“ rief Linda bestürzt.

„Du hast absichtlich gegen meinen Befehl gehandelt, also mußt Du fort. Reden wir nicht weiter darüber!“ verzichtete Major Duran und wendete sich nach dem Speisenzimmer.

„Bist Du's? Willst Du denn kein Wort zu mir sprechen?“ rief Linda aus und vertrat ihm den Weg.

„Bist Du's, Linda?“ fragt sie erstaunt.

„Ja, mein Herz! Deine Schwester Linda. Kennst Du mich denn nicht mehr? Ach, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt!“

„Ach ja! Gewiß, kennst ich Dich!“ sagte Fräulein Rajeweis, „aber ich darf nicht mit Dir sprechen. Mein Papa hat mir das ausdrücklich verboten. Er sagt, wir dürfen niemals wieder zusammen sprechen—“

„So grauam kann er nicht sein!“ rief Linda bestürzt.

„Du hast absichtlich gegen meinen Befehl gehandelt, also mußt Du fort. Reden wir nicht weiter darüber!“ verzichtete Major Duran und wendete sich nach dem Speisenzimmer.

„Bist Du's? Willst Du denn kein Wort zu mir sprechen?“ rief Linda aus und vertrat ihm den Weg.

„Bist Du's, Linda?“ fragt sie erstaunt.

„Ja, mein Herz! Deine Schwester Linda. Kennst Du mich denn nicht mehr? Ach, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt!“

„Ach ja! Gewiß, kennst ich Dich!“ sagte Fräulein Rajeweis, „aber ich darf nicht mit Dir sprechen. Mein Papa hat mir das ausdrücklich verboten. Er sagt, wir dürfen niemals wieder zusammen sprechen—“

„So grauam kann er nicht sein!“ rief Linda bestürzt.

„Du hast absichtlich gegen meinen Befehl gehandelt, also mußt Du fort. Reden wir nicht weiter darüber!“ verzichtete Major Duran und wendete sich nach dem Speisenzimmer.

„Bist Du's? Willst Du denn kein Wort zu mir sprechen?“ rief Linda aus und vertrat ihm den Weg.

„Bist Du's, Linda?“ fragt sie erstaunt.

„Ja, mein Herz! Deine Schwester Linda. Kennst Du mich denn nicht mehr? Ach, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt!“

„Ach ja! Gewiß, kennst ich Dich!“ sagte Fräulein Rajeweis, „aber ich darf nicht mit Dir sprechen. Mein Papa hat mir das ausdrücklich verboten. Er sagt, wir dürfen niemals wieder zusammen sprechen—“

„So grauam kann er nicht sein!“ rief Linda bestürzt.

„Du hast absichtlich gegen meinen Befehl gehandelt, also mußt Du fort. Reden wir nicht weiter darüber!“ verzichtete Major Duran und wendete sich nach dem Speisenzimmer.

„Bist Du's? Willst Du denn kein Wort zu mir sprechen?“ rief Linda aus und vertrat ihm den Weg.

„Bist Du's, Linda?“ fragt sie erstaunt.

„Ja, mein Herz! Deine Schwester Linda. Kennst Du mich denn nicht mehr? Ach, ich habe mich so sehr nach Dir gesehnt!“

„Ach ja! Gewiß, kennst ich Dich!“ sagte Fräulein Rajeweis, „aber ich darf nicht mit Dir sprechen. Mein Papa hat mir das ausdrücklich verboten. Er sagt, wir dürfen niemals wieder zusammen sprechen—“

„So grauam kann er nicht sein!“ rief Linda bestürzt.

„Du hast absichtlich gegen meinen Befehl gehandelt, also mußt Du fort. Reden wir nicht weiter darüber!“ verzichtete Major Duran und wendete sich nach dem Speisenzimmer.

**Germania Garten,**

**N. W. Ecke Market u. Noblestr.**